

Friedrichshafen

Nicht nur im Kochtopf brodelt's bedrohlich



Der Leistungsdruck in der Großküche wird dem Publikum mit spielerischer Leichtigkeit serviert.

Michael Kettel nicht" überführt - vermehrt um Tanzszenen, die gleich mehrere Genres in ein stimmiges Ganzes verwandeln: In der Großküche wirbeln die Angestellten im Takt der Maschinen, so wie einst Charlie Chaplin als Arbeiter in "Moderne Zeiten". Wie im Tanzspektakel "Stomp" wiederum werden die Rhythmen der Maloche durch Alltagsgegenstände erzeugt - nur eben nicht mit Besen und Mülltonnen, sondern mit Töpfen, Geschirr und auf riesigen stählernen Herden. Und da es der Choreographie an Eleganz nicht fehlt, wenn die Serviererinnen wie an einer Perlenkette aufgereiht über den Schauplatz wirbeln, ist im Tanz sogar die Leichtigkeit des amerikanischen Revuefilms präsent.

Mit dem Dorfgemeinschaftshaus Kehlen hat die Aufführung ein Obdach gefunden, das wegen seines dominanten Beton-Treppenhauses für eine herkömmliche Inszenierung fast untauglich ist. Die Akteure wurden jedoch erfinderisch: Nicht nur nach vorn, sondern auch zu beiden Seiten des Treppenhauses, bis ins zweite Stockwerk hinauf, wird gespielt. Das Publikum sitzt mittendrin in diesem "Surround-Theater" und kommt aus dem Schauen nicht heraus: überall wird geschafft und geschwitzt. Das Hackmesser saust aufs Holzbrett, Gläser werden getrocknet, Bestellungen weitergegeben, Töpfe geschleppt - und natürlich wird ausdauernd, in wechselnden Konstellationen, geliebt, gezankt, herumgeschrien, denn der Leistungsdruck ist enorm.

Arnold Wesker begriff die Küche seines Stücks als Spiegelbild der Gesellschaft, Sinnbild des Lebens der kleinen Leute zu Beginn des Londons der 1950er Jahre. Der Theaterpädagogische Ausbildungskurs hat diese Bezüge gemeinsam auf das Deutschland der Gegenwart übertragen und ist dabei so aktuell, dass sogar die Fußball-Europameisterschaft ihren Platz hat. Wieso beschwerten sich die deutschen Zeitungen nach dem Halbfinalsieg gegen die Türkei nur über den Bildausfall bei der Fernsehübertragung, während die türkische Presse das eigene Nationalteam trotz der Niederlage für ihr Kämpferherz jubelt? Leichtfüßig wird der Unterschied der nationalen Mentalitäten vom Küchenpersonal selbst zum Thema gemacht, denn die Küche gleicht einem Eintopf der Landsmannschaften.

Da ist etwa die beherzte, temperamentvolle Selma (Sevil Aydogan) - ausgerechnet sie als Muslimin wird am Herd fürs Schweinefleisch abgestellt; eine Zumutung, die aber noch gar nichts ist, verglichen mit den Attacken, denen sie durch Max (Martin Hehl), den frustrierten Metzger, ausgesetzt ist: "Du bist in Deutschland, also sprichst du deutsch!", raunzt er und lässt das Hackbeil auf den Hauklotz sausen.

In kurzer Zeit hat sich die große Schauspieltruppe die verschiedensten Dialekte "draufgeschafft" - allen voran Manuel Jentschek als Luigi, Koch am Grill. Er gibt den italienisch radebrechenden Schnellschwätzer mit dem hitzigen Temperament und dem blaugeschlagenen Auge mit enormer Komik, so wie Karsten Pechan das genaue Gegenteil markiert: Als versoffener Küchenchef kommt ihm kein Wort zu viel über die Lippen - und wenn doch, dann in breitem Schwäbisch maulend. Aber auch an weiteren Zungenschlägen fehlt es nicht: Badisch, Schweizerdeutsch und der gesamte Balkan schlagen durch - letzterer in Form der Servicekraft Monica, mit exaltierter Derbheit gespielt von Caroline Helmer. Die bunte Sprachpalette sorgt nicht nur für gehörigen Witz, sondern trägt auch zur plastischen Figurenzeichnung bei.

Der Küchenkosmos drückt jedem, der in seinen Sog gerät, den Kopf unter Wasser. "Kinder oder Küche, das ist hier die Frage", bringt es Max, der Metzger, auf den Punkt, nachdem die schwangere Servicekraft Winnie (Katharina Jorga) eine Abtreibungspille geschluckt hat, um ihren Job nicht zu gefährden. Letztlich geht es aber auch Madame Marango (Claudia Schoepl), der Besitzerin des Restaurants, nicht besser. In einem furchterregend furiosen Monolog verteidigt die moderne Sklaventreiberin ihr Weltbild und zeigt doch zugleich, wie sehr sie in die Enge getrieben ist: "Ich weiß nicht, was man einem Menschen sonst noch geben kann. Er arbeitet, er isst, ich geb ihm Geld. Das ist das Leben, oder nicht? Ich hab doch keinen Fehler gemacht, oder? Ich lebe doch in der rechten Welt oder nicht? Was gibt es sonst noch?"

Arnold Wesker hat ein recht demokratisches Stück verfasst: Starrollen, welche die übrigen in den Schatten rücken, gibt es nicht, wenngleich Jochen Köhler als cholischer Fischkoch Peter schon ein gutes Maß an Aufmerksamkeit beanspruchen darf - und diese auch verdient hat, ebenso wie Thorsten Winkes als Kevin, der neue Koch, der seinen ersten Arbeitstag in der kulinarischen Vorhölle zu verbringen hat.

Der Kurs kann in diesem Jahr mit seinen Pfunden wuchern: Viele starke Schauspieltalente finden sich in Rollen wieder, die mit beiden Beinen auf der Erde stehen und in die sie sich deshalb mit Haut und Haaren hineinbegeben können. Das Ergebnis: Donnernder Applaus für ein sehr gelungenes Bühnenrezept!

Harald Ruppert

Weitere Vorstellungen am heutigen Dienstag sowie am 10., 11. und 12. Juli, jeweils 20 Uhr. Im Dorfgemeinschaftshaus Kehlen. Kartenreservierung unter Telefon 07542/409830.